

Höke, Julia

"Das ist ja schon eine gestellte Situation". Perspektiven von Praktiker:innen auf Lernwerkstattarbeit mit Blick auf Chancen und Risiken ihrer Einbindung

Franz, Viktoria Sophie [Hrsg.]; Langhof, Julia Kristin [Hrsg.]; Simon, Jana [Hrsg.]; Franz, Eva-Kristina [Hrsg.]: *Demokratie und Partizipation in Hochschullernwerkstätten*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 336-344. - (Lernen und Studieren in Lernwerkstätten)



Quellenangabe/ Reference:

Höke, Julia: "Das ist ja schon eine gestellte Situation". Perspektiven von Praktiker:innen auf Lernwerkstattarbeit mit Blick auf Chancen und Risiken ihrer Einbindung - In: Franz, Viktoria Sophie [Hrsg.]; Langhof, Julia Kristin [Hrsg.]; Simon, Jana [Hrsg.]; Franz, Eva-Kristina [Hrsg.]: *Demokratie und Partizipation in Hochschullernwerkstätten*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 336-344 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-289380 - DOI: 10.25656/01:28938; 10.35468/6070-26

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-289380>

<https://doi.org/10.25656/01:28938>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Julia Höke

„Das ist ja schon eine gestellte Situation“ – Perspektiven von Praktiker:innen auf Lernwerkstattarbeit mit Blick auf Chancen und Risiken ihrer Einbindung

Abstract

Das Selbstverständnis von Hochschullernwerkstätten beinhaltet in besonderem Maß die Verbindung von Theorie und Praxis (Stadler-Altman, 2019). Die Lernwerkstatt³ an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Paderborn bietet Studierenden die Möglichkeit, eigens entwickelte Aktivitäten mit Kindern der umliegenden Kindertageseinrichtungen durchzuführen und zu reflektieren. Die Kinder werden dabei von vertrauten päd. Fachkräften begleitet, eine aktive Einbindung dieser findet aktuell nicht statt. So stellt sich die Frage, welche Perspektiven die pädagogischen Fachkräfte auf die Lernwerkstattarbeit haben. Ist diese aus Sicht der Praktiker:innen geeignet, um auf die Arbeit mit Kindern vorzubereiten? Wie sehen und bewerten sie die Verknüpfung von Theorie und Praxis im Kontext der Lernwerkstatt? Um für eine mögliche Weiterentwicklung der Einbindung pädagogischer Fachkräfte Chancen und Risiken auszuloten, werden Ergebnisse einer Gruppendiskussion im Beitrag vorgestellt und diskutiert.

1 Zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lernwerkstattarbeit

1.1 Lernwerkstätten als Orte der Praxisbegegnung und -erprobung

Kindheitspädagogische Studiengänge stehen vor der Herausforderung, eine „gegenstandsangemessene Ausgestaltung des Verhältnisses von Theorie und Praxis“ (Bloch, Kaiser & Neuß 2016, 12) zu leisten: In einem doppelten Anspruch sollen Studierende sowohl eine wissenschaftlich qualifizierte Bildungsexpertise als auch eine professionelle, pädagogisch-praktische Handlungskompetenz entwickeln (Nentwig-Gesemann 2008, 1). Die Verknüpfung des theoretisch erworbenen Wissens mit Praxiserfahrungen ist in den verpflichtenden Praxisphasen der jeweiligen Studiengänge curricular verortet, in denen insbesondere die Praxisanleitung als

erfahrene Vertretung der Profession als Vorbild, Anleitung und Reflexionspartner:in eine zentrale Rolle spielt. Jenseits der Praxisphasen können darüber hinaus Lernwerkstätten an Hochschulen die Möglichkeit eröffnen, das praktische (Ein-)üben von Handlungen sowie erfahrungs- und theoriegeleiteter Reflexion (Kaiser 2016, 105/109) anzuregen. „Der für die kindheitspädagogischen Studiengänge formulierte Anspruch eines Theorie-Praxis-Bezugs [...] lässt sich in besonderem Maße über hochschulische Lernwerkstätten als Orte der Praxiserprobung und -begegnung umsetzen“ (Jansa & Kaiser 2019, 147). Bloch (2022) zeigt in ihrer empirischen Untersuchung, dass die Integration von Lernwerkstattarbeit als hochschuldidaktisches Element auch aus Sicht von Studierenden „zirkuläre Transferprozesse zwischen Theorie und Praxis“ (Bloch 2022, 341) eröffnet und das *doing transfer* unterstützt.

1.2 Lernwerkstätten als Inszenierung von Praxis

In Bezug auf das theoretische Selbstverständnis von Lernwerkstattarbeit als Verbindung von Theorie und Praxis (Stadler-Altman 2019) stellt sich jedoch die Frage, was denn konkret mit der Praxis gemeint ist, der in der Lernwerkstatt begegnet werden soll. Im Handlungsfeld der Kindheitspädagogik könnte man vermuten, dass mit Gegenständen von Lernwerkstattarbeit sowohl die Auseinandersetzung mit mehr oder weniger spezifisch ausgerichteten Materialien, mit Kindern unterschiedlicher Altersbereiche und Entwicklungsstände oder mit Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumenten gemeint sein könnten. Deutlich wird dabei jedoch, dass es sich im Kontext der Integration dieser Elemente in die Struktur hochschulischer Lehrveranstaltungen immer nur um spezifische Ausschnitte handeln kann, die Praxis in ihrer Komplexität kann hier nicht erfasst werden. Weißhaupt, Panitz und Hildebrandt (2020) sprechen daher von einer Scheinlösung, wenn Hochschullernwerkstätten sich als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis inszenieren und kritisieren eine unterkomplexe Auseinandersetzung mit der postulierten Vermittlung mit dem Risiko, zumindest rhetorisch das Oppositionsverhältnis von Theorie und Praxis zu verstärken. Zudem ergibt sich für die Gestaltung der Lernwerkstatt bzgl. der Verortung, welche Praxis denn in der Lernwerkstatt verortet werden soll, die Herausforderung der Adressierung:

- Richtet sich der Raum vor allem an Studierende, die hier an eigenen Fragestellungen arbeiten und forschen, ggfls. Aufgaben für und in der Praxis vorbereiten, durchführen und reflektieren?
- Richtet sich der Raum vor allem an Kinder, die an die Hochschule kommen, dort gemeinsam mit Studierenden an Angeboten und Aktivitäten teilnehmen und sich in diesem Raum wohlfühlen und in ihren Bedürfnissen und Interessen anerkannt und wertgeschätzt fühlen sollen?

- Richtet sich der Raum insbesondere an Dozierende, die dazu aufgefordert werden, Konzepte innovativer Hochschuldidaktik (Baar, Feindt & Trostmann 2019) zu entwickeln und umzusetzen?

Je nach konzeptioneller Ausrichtung können diese Fragen nur für jede Hochschullernwerkstatt individuell beantwortet werden.

1.3 Die Lernwerkstatt³ an der Katholischen Hochschule NRW, Paderborn

Die Lernwerkstatt³ an der Katholischen Hochschule NRW, Abt. Paderborn (katho) wurde 2018 gegründet. Die 3 im Eigennamen steht sowohl für die Studiengänge, die die Lernwerkstatt nutzen (Kindheitspädagogik, Soziale Arbeit und Angewandte Theologie) als auch für die drei Begriffe Forschen, Lernen und Spielen, die bei der Gestaltung des Raums und der Auswahl der Materialien handlungsleitend waren. So beinhaltet die Lernwerkstatt³ eine vielfältige Sammlung von Spielmaterialien für Kinder im Kita- und Grundschulalter, Experimentier- und Naturmaterialien sowie Fachliteratur und eine Kamera für Videobeobachtungen. Konzeptionell werden sowohl Öffnungszeiten für Studierende angeboten, in denen der Raum zweckoffen zur Verfügung steht als auch die gezielte Nutzung des Raums in Lehrveranstaltungen. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationskitas, die mit Kindergruppen die Lernwerkstatt³ besuchen. Diese Kinderbesuche werden in Lehrveranstaltungen gezielt vorbereitet, durchgeführt und reflektiert. Die daran anknüpfenden Evaluationen zeigen jedoch, dass der Raum von den Studierenden selbständig wenig frequentiert wird und aus Sicht der Studierenden vor allem dann Relevanz hat, wenn sie *mit Kindern* in diesem Raum etwas tun (Rost, Höke & Isele i.E.). Zudem finden Transformationsprozesse im Sinne von Verknüpfungen von theoretischem Wissen und Praxiserfahrung zur Entwicklung professionsbezogenem handlungspraktischem Wissen nur begrenzt statt (Rost & Höke i.E.). Gleichzeitig zeigen die Kooperationskitas ein hohes Interesse an den Besuchen mit Kindern an der Hochschule.

2 Fragestellungen und methodisches Vorgehen

2.1 Fragestellungen

Ausgehend von den theoretischen Grundannahmen zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lernwerkstatt und den empirischen Ergebnissen der Studierendensicht ergibt sich die Frage, welche Sicht die pädagogischen Fachkräfte, die die Lernwerkstattangebote an der katho mit den Kindern ihrer Einrichtung regelmäßig besuchen, auf das, was dort passiert, haben. Daran anknüpfend wird überlegt, welche Chancen und Risiken sich ergeben können, wenn pädagogische Fachkräfte in Reflexionsprozesse mit Studierenden eingebunden werden.

2.2 Methodisches Vorgehen

Im Wintersemester 2022/23 hatten insgesamt 16 Studierende im dritten Fachsemester im Rahmen der Lehrveranstaltung „Grundlagen der Spielpädagogik“ die Aufgabe, in Kleingruppen eine Spielaktivität für Kinder vorzubereiten und durchzuführen. An vier Terminen kamen unterschiedliche Kindergruppen im Altersbereich von 3-6 Jahren (jeweils 9-11 Kinder) aus einer Kooperationskita in die Lernwerkstatt³, um an dem jeweiligen Angebot teilzunehmen. Die Kinder wurden von vertrauten pädagogischen Fachkräften begleitet. Alle Termine dauerten 90 min und hatten eine ähnliche Struktur, bestehend aus einem Begrüßungskreis, einer Hauptphase, in der die Kinder verschiedene vorab ausgewählte und vorbereitete Spiel- und Bastelaktivitäten wahrnehmen konnten und einem Abschlusskreis. Nach dem Durchlauf aller vier Termine wurde mit drei der begleitenden pädagogischen Fachkräfte eine Gruppendiskussion durchgeführt, bei der folgende Fragen gemeinsam diskutiert wurden:

1. Wie beschreiben und bewerten die begleitenden pädagogischen Fachkräfte die Gestaltung der Termine durch die Studierenden?
2. Welchen Sinn hat das Seminarangebot im Kontext der Lernwerkstatt aus ihrer Sicht
 - für die Kinder?
 - für die pädagogischen Fachkräfte selbst?
 - für die Studierenden?

Die Aufnahme der Gruppendiskussion wurde im Anschluss transkribiert und mit der Qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2015) ausgewertet. Vorab entwickelt wurde dafür ein deduktives Kategoriensystem, welches folgende Kategorien beinhaltete: 1) *Gründe für den Lernwerkstattbesuch*, 2) *Einschätzung und Bewertung der einzelnen Termine*, 3) *Anregungen und Verbesserungsvorschläge*, jeweils differenziert mit Blick auf die Zielgruppen Kinder, Studierende und pädagogische Fachkräfte. Daran anschließend erfolgte ein zweiter Auswertungsschritt, bei dem die Aussagen der pädagogischen Fachkräfte mit Blick auf ihre Konstruktion von Studium/Theorie, Praxis und Lernwerkstattarbeit induktiv ausgewertet wurden.

3 Ergebnisse: Perspektiven der pädagogischen Fachkräfte auf die Lernwerkstattarbeit...

3.1 ... für die Kinder

Die Vorbereitung der Spielaktivitäten durch die Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltung war stark geprägt durch die Auseinandersetzung mit Fragen nach dem Bildungsgehalt von Spiel und der Verknüpfung von Spielen und Lernen. Für ihr geplantes Angebot entwickelten die Studierenden ein Zielsystem, welches

in allen Kleingruppen auch Ziele der Förderung bestimmter Kompetenzen der Kinder und ihre kognitive Aktivierung beinhaltete. Diese Bezüge zwischen fachlicher Grundlage und praktischer Umsetzung spielen in der Bewertung des Lernwerkstattangebots durch die pädagogischen Fachkräfte keine Rolle. Mit Blick auf die Kinder steht der Lernwerkstattbesuch unter dem Motto des Ausflugs. Der Ort der Hochschule als Hochschule oder der Raum als Lernwerkstatt als ein Ort, wo die Kinder etwas lernen könnten, wird von den pädagogischen Fachkräften nicht thematisiert, wenngleich zumindest die vorhandene Materialauswahl als passend und anregend für die Kinder beschrieben wird: „Das ist superattraktiv für Kinder, dieser Raum, also das ist ja wie ein Schlaraffenland“ (GP1_D).

3.2 ... für die pädagogischen Fachkräfte

Auch für die pädagogischen Fachkräfte selbst hat der Besuch in der Lernwerkstatt³ vor allem einen Ausflugscharakter: „[...] alle Kolleginnen sind ganz grelle, also die wollten alle mit [...] raus hier, raus hier, raus hier“ (GP1_B). Die besondere Attraktivität besteht vor allem in der räumlichen Nähe von Kita und Hochschule, wenngleich auch aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte die Materialauswahl interessant ist, um sich selbst anregen zu lassen. Zudem beschreiben die pädagogischen Fachkräfte es als interessant, die ihnen vertrauten Kinder in einer anderen Umgebung zu erleben, insbesondere wenn sich das Verhalten der Kinder in der Lernwerkstatt³ vom Verhalten in der Kita unterscheidet: „[...] teilweise haben die sich ja auch ganz anders verhalten als bei uns in der Kita, also wenn ich an ein Kind denke, der geht ja manchmal über Tische und Bänke und da war er dann ganz anders“ (GP1_B).

3.3 ... für die Studierenden

Während die pädagogischen Fachkräfte den Sinn des Lernwerkstattangebots für die Kinder und sich selbst eher auf der Ebene des Ausflugs sehen, konstatieren sie für die Studierenden in der Durchführung der Spielaktivitäten mit den Kindern eine hohe Sinnhaftigkeit. Diese beziehen sie zum einen besonders auf die Erfahrung der begrenzten Planbarkeit pädagogischen Handelns („[...] das man was im Seminar lernt und das dann versucht umzusetzen und dann nochmal reflektieren kann, was hätte ich jetzt oder was würde ich beim nächsten Mal anders machen“ (GP1_D)) sowie zum anderen auf die Möglichkeit, auch mit Blick auf das anstehende Praxissemester einen Praxisschock zu vermeiden: „Wenn ich noch nie irgendwie im Kindergarten war und soll dann plötzlich aus der Theorie alleine, ich glaub da würde ich auch erstmal da stehen und denken, oh“ (GP1_D). Dabei äußern die pädagogischen Fachkräfte tlw. auch Kritikpunkte in dem pädagogischen Agieren der Studierenden. Dies bezieht sich weniger auf die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Aktivitäten, sondern vor allem auf die Gestaltung von individuellen und kollektiven Interaktionsprozessen, z. B.: „[...] die waren sehr konzentriert auf deren

Angebote, die wollten einfach die durchziehen, die haben nicht nach rechts, nach links geguckt“ (GP1_C). Allerdings zeichnen sich die Aussagen der pädagogischen Fachkräfte durch eine hohe Solidarität gegenüber den Studierenden aus. Alle drei befragten Fachkräfte beschreiben die Anforderung, den Kinderbesuch mit einer den Studierenden unbekanntem Kindergruppe durchzuführen und insbesondere dabei auch noch von ihnen und der Dozierenden mehr oder weniger intensiv beobachtet zu werden, als Herausforderung. Dabei ziehen die befragten pädagogischen Fachkräfte Parallelen zu ihrer eigenen Ausbildung und der damaligen besonderen Belastung der Praxisbesuche. Gefragt danach, was sie den Studierenden gern rückgemeldet hätten, steht die Ermutigung im Vordergrund: „Ich hätte denen gerne so allen mitgegeben, es wird besser <lachen> ihr kommt da noch rein, ihr könnt das <lachen> also es ist ein guter Anfang“ (GP1_D).

4 Ergebnisse: Konstruktion von Studium/Theorie, Praxis und Lernwerkstatt

4.1 Konstruktion von Studium und Berufspraxis als Gegensatz

In den Ergebnissen der Gruppendiskussion wird deutlich, dass die pädagogischen Fachkräfte einen großen Gegensatz zwischen dem Studium und der späteren Berufspraxis konstruieren: „Studieren ist auch immer ist nur Theorie, Theorie, Theorie, aber die Praxis sieht meistens anders aus“ (GP1_C). Trotz der eigenen Erfahrung, dass im Studium durchaus Praxiserfahrungen, z. B. in der Lernwerkstatt oder auch in den verpflichtenden Praxisphasen, eröffnet werden, wird das Studium als „über Büchern sitzen“ (GP1_C) beschrieben. Die Notwendigkeit für professionelles Handeln, Verknüpfungen von Theorie und Praxis herzustellen, wird von den pädagogischen Fachkräften kaum benannt, deutlich wird dagegen ein besonderer Wert von Praxiserfahrungen: „Diese Praxiserfahrungen, was man da macht, ist einfach Gold wert“ (GP1_C), relevante Praxiserfahrungen sammelt man aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte jedoch vor allem nach dem Studium. Bezüge zwischen dem erworbenen theoretischen Wissen und der Praxis im Sinne eines Transformationsprozesses beschreibt nur eine der pädagogischen Fachkräfte mit der Betonung, dass dies erst viel später mit zunehmender Berufspraxis geschehe: „[...] eigentlich fängt das erst nach dem Studium oder nach der Schule an, also du hast das alles in dir, aber dann fängt das ausprobieren halt erst an und dann verstehst du auch erst, ach, das mache ich ja jetzt grade und ach das hat [Name Dozierende] damals gemeint im Seminar, also das kommt erst viel, viel später, wenn man in der Praxis ist“ (GP1_D).

4.2 Lernwerkstatt als Inszenierung von Praxis

Die Lernwerkstattarbeit und die darin eröffneten Möglichkeiten für Praxiserfahrungen beschreiben die pädagogischen Fachkräfte als sehr begrenzt. Das Setting

der Kinderbesuche ist aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte „eine gestellte Situation“ (GP1_D). Wenn man echte Praxis sehen wolle, „dann müssten die zu uns kommen“ (GP1_D). Wirkliche Praxiserfahrungen sind aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte nur im Setting der Kita verortet und diese haben für die Entwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz den größten Stellenwert.

5 Chancen und Risiken der Einbindung pädagogischer Fachkräfte in Reflexionsprozesse in der Lernwerkstattarbeit

5.1 Chancen der Einbindung

Besondere Chancen für die Einbindung pädagogischer Fachkräfte ergeben sich in der Gruppendiskussion insbesondere dadurch, dass die pädagogischen Fachkräfte wichtige Informationsträger:innen zum Verhalten der Kinder während des Lernwerkstattangebots sein können. Über den Austausch zum Erleben der Kinder und ihren Reaktionen und Verhaltensweisen, auch im Vergleich von Lernwerkstatt und Kita, könnten sich sowohl für die pädagogischen Fachkräfte als auch Studierende interessante Perspektiven ergeben, wie die Erfahrung mit den Kindern gedeutet werden kann. Zudem zeigt die Gruppendiskussion durchaus Potenzial für die Herstellung von Verknüpfungsleistungen zwischen Theorie und Praxis, die die Studierenden nicht automatisch selbst herstellen können, sondern wo sie auf Rückmeldungen der Praktiker:innen oder Dozierenden angewiesen sind: „[...] dass man die [Studierenden] vielleicht auch einfach mal machen lässt und hinterher erst draufschaut - da warst du beim Kind und das war Ko-Konstruktion, ich muss immer an diese Sequenz mit dieser Murmelbahn denken, wie die dann, die Studierende hatte keine Ahnung, wie sie das Ding aufbaut und dann haben da alle Kinder um sie herum gesessen und gemeinsam wurde ausprobiert [...] aber wenn du in dem Moment der Studierenden gesagt hättest, das ist grad Ko-Konstruktion, hätte die gesagt, ach, echt?“ (GP1_D). Auch der Austausch zur Unplanbarkeit pädagogischer Situationen könnte für Studierende hilfreich sein. Zudem zeichnen sich die Aussagen in der Gruppendiskussion durchgehend durch einen wohlwollenden und verständnisvollen Blick auf die Studierenden und ihre Leistung aus, was zu einer Ermutigung und Bestärkung der Studierenden in ihrem pädagogischen Handeln beitragen kann.

5.2 Risiken der Einbindung

Die Funktion und Bedeutung der Lernwerkstatt für die Qualifizierung von Studierenden werden von den pädagogischen Fachkräften nur punktuell gesehen, ihr Fokus liegt auf der Vermeidung des vermeintlichen Praxischocks, insbesondere mit Blick auf die Nicht-Planbarkeit pädagogischer Situationen. In der Reflexion dieses Grunddilemmas sollte aber der Wert von Planung und fachlicher Fundierung nicht

verloren gehen. Dieses Risiko erscheint besonders hoch vor dem Hintergrund, dass die pädagogischen Fachkräfte Theorie und Praxis selbst als großen Gegensatz konstruieren und aus ihrer Sicht Praxiserfahrungen im Beruf den größten Wert für die Entwicklung professioneller pädagogischer Handlungskompetenzen haben. Wenn diese Perspektiven unreflektiert in die Reflexionsprozesse mit Studierenden hineingetragen werden, besteht die Gefahr, dass das ohnehin immer wieder rekonstruierte Oppositionsverhältnis von Theorie und Praxis verstärkt wird und der Wert des professionsspezifischen fach- und fachdidaktischen Wissens als wichtiger Teil von pädagogischer Professionalisierung in den Hintergrund tritt.

6 Fazit

In den Ergebnissen der Gruppendiskussion werden sowohl Chancen als auch Risiken deutlich, wenn pädagogische Fachkräfte in Reflexionsprozesse mit Studierenden im Kontext der Lernwerkstattarbeit eingebunden werden. Der wohlwollende und wertschätzende Blick auf Studierende, die ergänzenden Informationen zu Kindern und das Einbringen eigener Berufserfahrungen können eine große Bereicherung sein. Um das Risiko der Verstärkung des Gegensatzes von Theorie und Praxis abzumildern, sollte jedoch vor der konkreten Gestaltung gemeinsamer Reflexionsprozesse eine konzeptionelle Einbindung der pädagogischen Fachkräfte in die Lehrveranstaltung bzw. Lernwerkstattarbeit erfolgen, um inhaltliche Schwerpunkte, Ansprüche und Lernziele transparent zu machen bzw. im Idealfall gemeinsam zu entwickeln. Inwieweit pädagogische Fachkräfte an einer solchen intensivierten Kooperation Interesse haben könnten, insbesondere vor dem Hintergrund, dass beim Besuch der Lernwerkstatt³ der Ausflugscharakter im Vordergrund steht, müsste sorgsam geprüft werden. Grundsätzlich deuten die Konstruktionen der pädagogischen Fachkräfte zu ihrem Bild von Studium/Theorie, Praxis und Lernwerkstatt darauf hin, dass das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lernwerkstatt noch differenzierter betrachtet werden sollte.

Literatur

- Baar, R., Feindt, A. & Trostmann, S. (Hrsg.). (2019). Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Hochschuldidaktische Räume zwischen Einschränkung und Ermöglichung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Bloch, B. (2022). Das Theorie-Praxis-Verhältnis aus Perspektive von Studierenden der Kindheitspädagogik. Gießen: JLUpub.
- Bloch, B., Kaiser, L. S. & Neufß, N. (2016). Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses in den hochschulischen B.A.-Studiengängen für KindheitspädagogInnen., Gießener Elektronische Bibliothek (GEB).
- Jansa, A. & Kaiser, L. S. (2019). Hochschullernwerkstätten in kindheitspädagogischen Studiengängen – Eine Verortung zwischen berufsfeldbezogenen Kompetenzen, reflektiertem Theorie-Praxis-Bezug und Möglichkeiten einer eigenständigen Positionierung. In: R. Baar, A. Feindt & S. Trostmann (Hrsg.), Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 145-156.

- Kaiser, L. S. (2016). Lernwerkstattarbeit in kindheitspädagogischen Studiengängen. Empirische Studien zur Theorie-Praxis-Verknüpfung. München: kopaed.
- Mayring, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse (12. Auflage). Weinheim & Basel: Beltz.
- Nentwig-Gesemann, I. (2008). Das Konzept des forschenden Lernens im Rahmen der hochschulischen Ausbildung von Frühpädagoginnen. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Rost, S. & Höke, J. (i.E.). Transformationen in der Lernwerkstatt³ - Rekonstruktion von studentischen Reflexionen im Rahmen der doppelten Adressierung. In: R. Schneider, M. Weißhaupt, C. Griesel, A. Pfrang, S. Tänzer & H. Schulze (Hrsg.), Entdeckende und forschende Lernprozesse als Herausforderung einer zweifachen Adressierung in Hochschullernwerkstätten – Forschungszugänge im Dialog. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Rost, S., Höke, J. & Isele, P. (i.E.). Reflexion des Raumnutzungsverhaltens in der Lernwerkstatt³ mit Blick auf Adressierungen und Adressat:innen. In: M. Moos, D. Kucharz, N. Weber, C. Fuchs, C. Burgwald & S. Stehle (Hrsg.), Digitale und analoge Lernräume - Welchen Raum brauchen Hochschullernwerkstätten? Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Stadler-Altman, U. (2019): EduSpace Lernwerkstatt als Verknüpfungsraum zwischen Praktikum und universitärer Lehre. In: R. Baar, A. Feindt & S. Trostmann (Hrsg.), Struktur und Handlung in Lernwerkstätten. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 201-214.
- Weißhaupt, M., Panitz, K. & Hildebrandt, E. (2020). Die Inszenierung von „Theorie und Praxis“ sowie „Neugier und Desinteresse“ bei der Professionalisierung angehender Lehrpersonen in Hochschullernwerkstätten. In: K. Kramer, D. Rumpf, M. Schöps, & S. Winter (Hrsg.), Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung? Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 289-295.

Autorinnenangaben

Julia Höke, Prof. Dr.

ORCID: 0000-0001-5156-3119

Katholische Hochschule NRW, Abt. Paderborn

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Lehren und Lernen in Lernwerkstätten, Partizipation von Kindern vor dem Hintergrund generationaler Ordnung, Forschungsethische Fragestellungen bei der Erfassung von Kinderperspektiven
j.hoeke@katho-nrw.de